

**Karl Klostermann – Dichter des Böhmerwaldes e. V.**

bayer. Sektion Grafenau  
Internet: [www.karl-klostermann.eu](http://www.karl-klostermann.eu)



## **Mythos Heimat**

Heft 17

12. August 2023



## **Böhmerwaldfahrt**

zur Hauswaldkapelle Rehberg/Srni,  
Wallfahrtskirche Lomec, Vodnany und Steken

## Gedicht Hauswaldquelle

VMÁČKLÝ DO KAMENNÝCH  
ŽLÁBKŮ SI ZDE TIŠE BUBLÁM  
- PROTO ČLOVĚČE POSTŮJ NA  
SVĚ CESTĚ - JSI ZVÁN!

VRACÍŠ SE NA MÍSTO , ODKUD  
MUSELI TVÝ PŘEDCI ODEJÍT,  
NA MÍSTO PO KTERÉM TVÉ  
SRDCE TOUŽILO,  
NA MÍSTO S BOHEM SPOJENÉ,  
NA MÍSTO, KDE I TVÁ DUŠE  
OKŘEJE.

STOJÍŠ ZDE V ÚŽASU TICHÝ A  
KLIDNÝ VSTRÍC BOHU,  
PIJEŠ TUTO ŽIVOTNÍ SÍLU  
DÁVAJÍCÍ VODU,  
A CÍTÍŠ , ŽE POUZE BŮH TI  
POMŮŽE K ŽIVOTNÍMU KLIDU.  
(Übersetzung Jitka Tahedl)

## Gedicht Hauswaldquelle

Es gluckst und blubbert aus dem Stein -  
„Oh Mensch, ich will dir Labsal sein.  
Drum zwäng ich mich in harte Rinnen,  
wo ich ende, da magst du dich  
besinnen.“

Ergriffen stehst du hier am Ort,  
die Ahnen dein, sie mussten fort.  
Nun bist du selbst hier eingekehrt  
dem Ort, nach dem dein Herz sich hat  
verzehrt.

Hier findet deine Seele Ruh.  
Doch du musst du weiter immerzu,  
bis du ganz leise und ganz sacht,  
den letzten Schritt zu Gott gemacht.

Dies Wasser gab dir Lebenskraft,  
doch Gott allein dir Frieden schafft.  
(Gerhard Hopp)

### Impressum Heft 17

#### Zusammenstellung

Gerhard Hopp

Besonderer Dank für die gute Zusammenarbeit und für viele zusätzliche Informationen  
gebührt:

Christa und Willi Steger, Ossi Heindl, Herrn Weißhäupl, Dr. Hans Aschenberenner  
und Hildegard Piendl

#### Herausgeber

Karl Klostermann - Verein - Grafenau e.V.

#### Gesamtherstellung

Ohetaler-Verlag, Grafenau



Ohetaler Verlag

## Inhalt

Liebe Freunde des Karl Klostermann Vereins,	4
Hauswaldkapelle wird wieder belebt	5
Der Ort Rehberg nach KI:	11
Bitzler, Steinhauer und Glasmacher	14
Der Ort Kvilda/Außergefeld	18
Der Ort Steken:	21
Nachbargemeinden	22
Persönlichkeiten	24
Karl Klostermann	25
In deutscher Sprache erschienene Bücher von Karl Klostermann:	28
Literatur:	31
Adolf Weishäupl	31
Dr. Hans Aschenbrenner - ein 90er	42
25 Jahre Karl-Klostermann-Verein	43

Ossi Heindl

### Max Esterl und die Rachelnippel

#### Max Esterls elfter Fall – Ein Böhmerwaldkrimi

700 Jahre Frauenau. Der kleine Glasmacherort am Fuße des Rachel im Bayerisch-Böhmischen Grenzgebirge feiert sein Gründungsfest und die Wiedereröffnung des altherwürdigen „Gistlsaals“. Die Festlaune im Dorf wird getrübt, als bekannt wird, was die Pächter des Saals als erste Veranstaltung planen: Die Erotikmesse „Rachelnippel“.

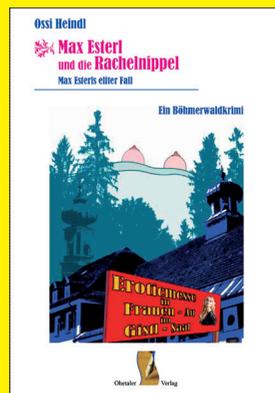
Dann wird ein wertvoller Glasschatz gestohlen, den die Gemeinde unbedingt braucht, um ihre Schulden zu begleichen. Jetzt kann nur noch einer helfen: Ex-Kommissar Max Esterl.

Pressestimmen zu Ossi Heindl:

Wie gewohnt packt Ossi Heindl Seelenbilder der Menschen und der Landschaft mit aktuellen Ereignissen in eine spannende Krimihandlung.

Quelle: Hannelore Summer in „Schöner Bayerischer Wald“, November/Dezember 2022, Nr. 269

ISBN 978-3-95511-185-4 • 14,90 €



## **Liebe Freunde des Karl Klostermann Vereins,**

wenn wir uns heuer auf den Weg zur Hauswaldkapelle und dann weiter über Lomec nach Steken machen, dann tun wir das in dem Bewusstsein, dass diese Fahrt 2023 eine ganz besondere ist.

Zum einen ist das Jahr 2023 ein Klostermann-Gedenkjahr:

Der Böhmerwalddichter ist vor hundert Jahren, am 16. Juli 1923, gestorben. Im Schloss Steken an seinem geliebten Otava-Fluss.

Zum anderen wird der Karl Klostermann Verein heuer 25 Jahre:

Das ist für einen Verein, der sich um die Verständigung über die Grenzen hinweg und um den kulturellen sowie menschlichen Austausch bemüht, kein schlechtes Alter. Was der Verein in diesem Vierteljahrhundert alles bewegt hat, das werden Sie in einer kleinen Festschrift finden können, die zur Feier des 25-Jährigen am 21. Oktober in Ludwigsthal erscheinen wird.

Dort werden Sie auch die Gründungsgeschichte des Karl Klostermann Vereins mit den Gründervätern Sklenar und Steger nachlesen können.

Drei Veranstaltungen hat der Karl Klostermann Verein dem Gedenken gewidmet:

Am 16. Juli war eine Abordnung des KKV bei der großen Gedenkfeier am Grab des Dichters in Pilsen und hat dort einen Kranz niedergelegt.

Die heutige Fahrt führt uns nach Steken, dem Sterbeort Klostermanns.

Und am 21. Oktober feiern wir gemeinsam in Schloss Ludwigsthal den 25. Geburtstag unseres Vereins. Wir hoffen, dass wir bis dahin den Film von Günther Rauch und Heinrich Vierlinger über Karl Klostermann und den Klostermann Verein zeigen können.

Aber auch so wird das Jubiläum eine eindrucksvolle Veranstaltung sein, zu der natürlich alle Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Danach können wir vom Karl Klostermann Verein daran gehen, die nächsten Jahre zu strukturieren, in denen wir besonders daran denken wollen, auch jüngere Mitglieder zu gewinnen.

Unser Wunsch zum Geburtstag: Halten Sie dem Klostermann Verein auch in den nächsten Jahren die Treue.

Ihr Klostermann-Vereinsvorstand

Ossi Heindl, Josef Rückl, Gerhard Hopp sen., Adolf Häring

Da der Karl Klostermann Verein in diesem Jahr sein 25 jähriges Bestehen feiert, halte ich es für richtig, Sie, liebe Leser, über die Entstehungsgeschichte des Vereins in „Mythos Heimat“ genauer zu informieren. Sie ist eng mit der Wiederherstellung der Wallfahrt zur Hauswaldkapelle verbunden:

### **Durch Klostermann inspiriert: Hauswaldkapelle wird wieder belebt.**

Die Böhmerwald-Besucher, die noch vor etwa einem Jahr auf dem Wanderweg am Chinitz-Tettauer Schwemmkanal / Vchynicko-Tetovsky plavebni kanal spazierten, ahnten nicht, dass sie ganz nahe an einem einst international berühmten Wallfahrtsort vorbeigingen. Denn keine der Kapellen, die an der dortigen Heilquelle in den vergangenen Jahrhunderten erbaut worden waren, überlebte das kommunistische Regime.



*Hauswaldkaspelle alt, Archiv Hopp*

Nach fast fünfzig Jahren Verwüstung wurde der Ort, an dem früher die Hauswaldkapelle stand, wieder belebt. Mehr erfahren Sie von Martina Schneibergova und Gerald Schubert im folgenden „Reiseland Tschechien“.

Der Ort ist von vielen Legenden umwoben. Eine von ihnen beschreibt folgendes Ereignis: Zwei Bäuerinnen sind hierher gekommen, um Gras zu mähen. Auf einmal tauchte ein Bär vor den Frauen auf. Sie fingen an zur Jungfrau Maria um ihre Rettung zu beten. Der Bär ist angeblich plötzlich wie lahm geworden und kroch mit Geknurre in den Wald zurück. Die Bäuerinnen haben danach als Zeichen ihrer Dankbarkeit ein Marienbild gekauft und es an den Ort gehängt, an dem sie gerettet wurden.

Es ist belegt, dass zu der Heilquelle im Böhmerwald sogar Pilger aus Italien gekommen sind. Sie wollten die Kraft der Quelle ausprobieren. Besonders positiv wirkte sich die Quelle auf Augenerkrankungen aus, wie sich heute noch einige ältere Leute erinnern. Die nächstgelegene Gemeinde Srni / Rehberg ließ bei der Wunderquelle 1820 eine Kapelle erbauen, in der Wallfahrtsgottesdienste gefeiert wurden. Später wurde



*Hauswaldkapelle im Winter, Archiv Hopp*

hier ein größeres Gotteshaus errichtet, das 1902 umgebaut wurde. Von einer dritten Kapelle sind noch ein paar Fotos erhalten.

Nach dem kommunistischen Putsch von 1948 wurde in der Grenzregion ein breites Militärsperregebiet eingerichtet, in dem bis auf einige Ausnahmen sämtliche Bauten dem Erdboden gleich gemacht wurden. Hier, wie auch in anderen Teilen der Region sind ganze Dörfer von der Landkarte verschwunden.

Die Hauswaldkapelle befand sich innerhalb des Militärsperregebietes. 1957 wurde sie von der tschechoslowakischen Armee in die Luft gesprengt. Die vertriebenen Bewohner hinterließen damals in ihrer Kapelle alles, was wertvoll war und was sie nicht mitnehmen durften. Mehrere Kruzifixe, Heiligenstatuen sowie Glasmalereien wurden zurück gelassen und mit dem Gebäude zerstört. Eine Marienstatue überstand jedoch die starke Explosion. Sie wird bis heute in der Kirche in Srni aufbewahrt.

Im verhältnismäßig dichten Wald über dem Schwemmkanal erinnerte nur noch ein Haufen von Steinen daran, dass dort einst ein Gebäude gestanden hat. Der Bürgerverein, der den Namen des tschechischen Böhmerwald-Dichters Karel Klostermann trägt, entschied sich vor einem Jahr, den einst international berühmten Wallfahrtsort zu beleben. In seinem Bemühen wurde der Verein von der Verwaltung des Nationalparks Böhmerwald unterstützt. Der Vorsitzende des Klostermann-Vereins, Vaclav Sklenar, beschreibt das Vorhaben:

*„Auf die Idee kamen wir dank Karel Klostermann. Denn er schrieb in seinem Roman ‘Das rote Herz’ darüber, wie er von der alten Kapelle aus die neue beobachtete, die er sehr gern hatte. Ich lebe in Srni und kenne die Geschichte dieses Ortes, der nach unserer Meinung für die Öffentlichkeit wichtig ist. Aus dem Grund beschlossen wir, etwas damit zu machen.“*

Vaclav Sklenar kennt Deutsche, die aus dieser Region stammen und die vertrieben wurden und sich an das wundertätige Wasser erinnerten. Es war von Anfang an klar, dass hier keine neue Kapelle erbaut wird. Die Künstler sollten eine neue Lösung finden, um den spirituellen Charakter des Ortes hervorzuheben. Wie sah es hier noch vor einem Jahr aus? Vaclav Sklenar dazu:

*„Ich kann mich noch daran erinnern, dass die Kapellenteile verschüttet waren. Es wuchsen Bäume darauf. Wer nicht gewusst hat, dass hier früher etwas stand, konnte es nicht erkennen oder wiederfinden.“*

Bildhauer Vaclav Fiala ließ sich bei der Gestaltung der Quelle von einem Rosenkranz inspirieren. Das Wasser fließt durch handgemachte Holzrinnen. Es stelle symbolisch, so der Künstler, einen in den Wald gelegten Rosenkranz dar, an dem anstatt der Perlen runde Steine aus den Flüssen des Böhmerwaldes, und anstelle der Schnur das fließende Wasser seien. Die Quelle wurde zu den Umrissen der ursprünglichen Sakralbauten hingeführt. An der Verwirklichung des Vorhabens beteiligte sich auch



*Wasseröhren von der Hauswaldquelle, Bild Hopp*

die Verwaltung des Nationalparks Böhmerwald. Sein Leiter Alois Pavlicko bezeichnete es als sein persönliches Ziel, den Böhmerwald auch geistig zu erneuern.

### **Vaclav Sklenar begrüßt die Gäste:**

*„Es gibt hier mehrere Quellen. Die Hauptquelle wurde eben hierher zur Kapelle geführt. Es handelt sich um Quellen, die Energie enthalten. Wir sagen, dass es Heilquellen sind. Wenn ein Mensch in der Lage ist, diese Energie zu empfangen, dann kann das Wunder der Stärkung oder Genesung des Organismus geschehen. Aber das soll jeder selbst ausprobieren.“*

### **An der Wiedereinweihung der Heilquelle nahmen auch Vertreter des deutschen Klostermann-Vereins teil. Der Leiter der Bürgerinitiative Willi Steger beschrieb ihre Entstehung:**

*„Ich war vor acht Jahren mit meiner Frau im Hotel 'Srni' bei Herrn Sklenar. Ich kenne ihn seit fünfzehn Jahren. Er hatte da die Klostermann-Büste aufgestellt. Ich fragte ihn: 'Was willst du mit der Büste' 'Ich sammle heute Geld und möchte ein Denkmal für Klostermann aufstellen. Da habe ich gesagt: 'Da müssen wir einen Verein gründen und die Klostermann-Werke übersetzen.'*

*So ist unsere Freundschaft entstanden. Wir haben einen Klostermann-Verein gegründet - eine bayerische und eine tschechische Sektion. Wir arbeiten jetzt zusammen. Wir sind eine rein private Gesellschaft und versuchen eine gute Partnerschaft zwischen den tschechischen und den bayerischen Freunden zu pflegen.“*

### **Wie oft treffen Sie zusammen?**

*„Wir treffen zweimal jährlich im großen Rahmen zusammen, aber auch oft einzeln. Wir haben acht Klostermann-Bücher ins Deutsche übersetzt. Dieses Jahr wird wieder ein Buch herausgegeben. Wir bereiten gemeinsame Veranstaltungen vor.“*

### **In wie weit ist Karel Klostermann heute noch in Bayern bekannt?**

*„In Bayern wohnen viele Ururenkel von Klostermann und viele seine Verwandte. Deshalb ist Klostermann bekannt. Aber man kannte seine Werke nicht. Erst mit unseren Übersetzungen ist Klostermann bei uns wieder bekannt geworden und damit auch der Böhmerwald. Denn Karel*



*Vaclav Sklenář, Ossi Heindl Christa u. Willi Steger, Bild Hopp*

*Klostermann ist der Dichter des Böhmerwaldes. Es gibt keinen Dichter, der den zentralen Böhmerwald so gut beschrieben hat wie Klostermann.“*

**Kann man in seinen Werken auch ein wenig Lehre für die heutige Zeit finden?**

*„Unbedingt! Karel Klostermann hat immer Freundschaft gepredigt - Freundschaft zwischen beiden Völkern. Er hat jeden Hass von den Deutschen sowie von den Tschechen verurteilt. Er hat immer gesagt: 'Wir leben so lange in diesem schönen Wald und wir müssen den Wald, die Freundschaft und die Menschen hier erhalten.'“*

**Sie nehmen jetzt an der Wiedereinweihung der Fundamente der Hauswaldkapelle teil. Sie haben aus Bayern ein Geschenk mitgebracht, das einen besonderen Wert hat. Können Sie es näher beschreiben?**

*“Ich habe einen Rosenkranz mit böhmischen Rubinperlen mitgebracht. Diesen Rosenkranz hat eine Frau vor sechzig Jahren, als sie den Böhmerwald verlassen mussten, nach Bayern mitgebracht. Sie hat den Rosenkranz immer wieder gebetet und dafür gebetet, dass sie in ihre Heimat*

*zurückkehren kann. Aber sie ist leider vor zwanzig Jahren gestorben und konnte nicht mehr nach Rehberg, in die Hauswaldkapelle zurückkehren. Sie hat uns diesen Rosenkranz gegeben und gesagt, dass wir diesen Rosenkranz bei einer Gelegenheit einem Menschen schenken sollen, der die Heimat - den Böhmerwald genauso liebt wie sie ihn geliebt hatte. Nach unserer Meinung musste das heute geschehen, und zwar an den Vorsitzenden des Klostermann-Vereins in Rehberg, an Vaclav Sklenar. Denn er ist in den Böhmerwald verliebt und er hat auch die gesamte Quellenfassung und Wiederbelebung der Hauswaldkapelle organisiert. Er ist der Initiator.“*

## **Der Ort Rehberg nach KI:**

(Künstliche Intelligenz von openai Chat GPT)

Rehberg, auch bekannt als Srni, ist ein Ort im Böhmerwald in Tschechien. Hier sind einige Informationen über die Geschichte und die Bedeutung des Ortes:

**Geschichte:** Rehberg/Srni hat eine lange Geschichte, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Der Ort war ursprünglich Teil der königlichen Herrschaft des Krummauer Kreises und wurde hauptsächlich für die Jagd genutzt. Die erste Erwähnung des Ortes stammt aus dem Jahr 1590. Im 18. Jahrhundert wurde Rehberg/Srni ein beliebter Ort für den Adel und wohlhabende Bürger, die die Schönheit der umliegenden Landschaft und die Möglichkeiten zum Jagen zu schätzen wussten. Der Ort wurde zu einem Zentrum für Jagdgesellschaften und entwickelte sich zu einem beliebten touristischen Ziel.

Im 20. Jahrhundert hatte Rehberg/Srni mit den politischen Umwälzungen in der Region zu kämpfen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Ort enteignet und unter staatliche Verwaltung gestellt. Später wurde Rehberg/Srni Teil des Eisernen Vorhangs, der die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland trennte.

**Bedeutung heute:** Heute ist Rehberg/Srni ein beliebter touristischer Ort, der vor allem für seine natürliche Schönheit und seine Outdoor-Aktivitäten bekannt ist. Der Böhmerwald bietet eine malerische Landschaft mit dichten Wäldern, tiefen Tälern und klaren Flüssen. Die Gegend ist ein Paradies für Wanderer, Radfahrer und Naturliebhaber. Darüber hinaus ist Rehberg/Srni für seine Jagdmöglichkeiten bekannt. Es gibt hier



SRNÍ na Šumavě [855 m. n. m.]

9336 D  
DOPISNICE KLUBU ČSL. TURISTŮ  
Nakladatel Joža Pospíchal, knižkupec v Sušici na Šumavě

*Ortsansicht Rehberg alt, Archiv Hopp*



*Rehberg heute, Bild Hopp*

immer noch Jagdgesellschaften, die die Tradition der Jagd in der Region aufrechterhalten.

Der Ort bietet auch eine Vielzahl von Unterkünften, darunter Hotels, Pensionen und Ferienhäuser, um die Bedürfnisse der Besucher zu erfüllen. Touristen können hier die Natur genießen, Wanderungen unternehmen, Tiere beobachten oder einfach nur die Ruhe und die schöne Umgebung des Böhmerwalds erleben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Rehberg/Srni eine reiche Geschichte hat und heute als touristischer Ort bekannt ist, der für seine Naturschönheit und die Möglichkeiten zur Jagd geschätzt wird. Es ist ein beliebtes Reiseziel für Menschen, die die Ruhe und die Natur des Böhmerwalds erleben möchten.

Aber nicht nur Erholung fanden die Menschen in dieser Gegend. Es boten sich ihnen viel Gelegenheit zur beruflichen Betätigung und es wurden viel verschiedene Handwerkstechniken angewendet:



*Holzbitzler in der Stube, Archiv Hopp*

## **Bitzler, Steinhauer und Glasmacher**

(Aus: Martin Ortmeier: „Schee is gwen, owa hirt“ Buch & Kunstverlag Oberpfalz)

Ein Teil der Holzprodukte, die im Hausfleiß angefertigt wurden, diente dem Eigenbedarf und dem eng begrenzten Markt in der Gemeinde und Nachbarschaft. Rechen, Schwingen und Holzschuhe haben die Bauern nie selbst gemacht, sondern stets bei Häuslern und Kleinbauern bezogen. Erst mit dem neunzehnten Jahrhundert fanden manche Produkte einen überregionalen Markt. Die Hausierer der Hinterglasbildproduzenten, aber auch die Händler der Glasindustrie waren wohl die Initiatoren.

Der Arbeitsplatz des Holzbitzlers, wie im Bayerischen Wald jener genannt wird, der sich auf das Veredeln des billig vor seiner Türe bereitliegenden Holzes verstand, war im Winter die geheizte Stube, in der auch gekocht, gegessen und geschlafen wurde. Erst in jüngerer Zeit gab es eine von einem kleinen Eisenofen erwärmte Werkstatt, eine „Machkammer“, die als Verschlag an den Stadel angebaut war. Wenn irgend möglich, ging der Holzbitzler mit seiner Arbeit ins Freie. Das war kein großer Aufwand, denn für die meisten Arbeiten brauchte er nicht mehr als sein Werkstück, die Heinzelbank und ein Ziehmesser.

Manche spezialisierten sich auf die Herstellung von Vorprodukten wie Resonanzholz, Bürstenbretter, Siebzargen, Rundholz oder Holzdraht. Viele fertigten derbere Gegenstände wie Rechen, Sensenknittel, Holzschuhe oder Verschlagschindel. Die Herstellung von Musikinstrumenten, Spanschachteln, Vogelhäuseln oder Spielzeugen, die andere Waldländer prägten, fand im Bayerischen Wald keine Tradition, wenngleich sich mancher darauf verstand.

Die Heinzelbank, deren Klemmkopf je nach Bedarf verschieden ausgeformt war, war das Universalgerät des Holzbitzlers.

Eine Werkbank mit Schraubstock war hilfreich, aber nicht unentbehrlich. Neben dem wie die Heinzelbank universalen Ziehmesser, dem Reifmesser mit seinen zwei Griffen, war eine Vielzahl verschiedener Hobel, Beitel Beile, Bohrer und Schnitzmesser im Einsatz. Was für den Handwerker Tradition und Ehre war, dass er sich nämlich alle Werkzeuge selbst anfertigte, das war für den Holzbitzler herbe Notwendigkeit. Denn einen überregionalen Hersteller für die speziellen Geräte der Bitzler gab es nicht und wenn, dann wären diese für ihn unerschwinglich gewesen.



*Aschenbrenner am Kohlemeiler, Archiv Hopp*

Den Köhler kennen die meisten nur noch aus Märchen und Erzählungen. Dort ist er rechtschaffen, aber arm. Er wohnt einsam im Wald und ist schwarz von Ruß. Deshalb rankt sich um ihn und seine Arbeit auch stets viel Aberglaube. Bevor im späten neunzehnten Jahrhundert die Steinkohle mit der Eisenbahn und mit Fuhrwerken in die entlegensten Gebiete vordrang, war die Köhlerei ein Gewerbe, das überall anzutreffen war, wo ausreichend Holz zur Verfügung stand. Da Holzkohle beim Verbrennen mehr Hitze erzeugt als Holz, brauchte sie der Schmied in jedem Dorf. Und wenn er nicht selber nach Bedarf einen Kohlenmeiler betrieb, bezog er die Holzkohle vom Köhler.

Riesige Mengen an Holzkohle benötigten die Hammerwerke und Glashütten des Bayerischen und des Böhmerwaldes und der Oberpfalz. Der Lehrer und frühe Heimatforscher Josef Blau berichtet außerdem, dass für den Handel, etwa den Prager oder den Regensburger Kohlenmarkt, Holzkohle gebrannt wurde.

Die blauen Dampf- und Rauchschwaden der Kohlenmeiler, die früher an vielen Orten mitten im Wald aufstiegen, gibt es

im Bayerischen Wald schon lange nicht mehr. Der Köhler betrieb ein unbeliebtes Gewerbe. Der Raubbau am Wald, seine Betätigung abseits von den Siedlungen und sein meist unansehnliches Äußeres stellten ihn an den Rand der Gesellschaft. Als gegen Ende des vorvergangenen Jahrhunderts der Bayerische Wald von Regensburg, Plattling und Passau aus für die Eisenbahn erschlossen wurde, wuchs dort die bestehende Papier-, Glas-, Holz- und Steinindustrie rapide an. Hunderte von Arbeitsplätzen entstanden. Diese Entwicklung war es, die der Auswanderung und der Abwanderung junger Leute aus dem Bayerischen Wald Einhalt gebot. Der Bau von Straßen und Bahnstrecken war bis in die jüngste Zeit vorrangiges Mittel der Regionalpolitik.



*Köhler bei der Arbeit, Archiv Hopp*



*Holzschuhmacher in der Stube - Ausstellung Kvilda, Archiv Hopp*

Heute konkurriert der Tiefbau mit der Notwendigkeit, das Land in seiner Schönheit und Eigentümlichkeit für den Fremdenverkehr zu erhalten. Tourismus ist heute die einzige Wachstumsbranche im Bayerischen Wald. Begonnen hat es mit Programmen zur Förderung des Ostmarktourismus in den zwanziger und dreißiger Jahren. Die Gegenden um Osser und Arber, bei Sankt Englmar und Bodenmais, bei Lalling, bei Ringelai und bei Haidmühle zählen zu den Pionierregionen. Erholungsheime für Großstädter, vor allem Stadtkinder, aber auch erste Skitouristen und Wanderer brachten Fremdenverkehr in den Bayerischen Wald. Die Siebzargenbiegemaschine hat der Holzbitzler selbst hergestellt. Dass die Frau mit in den Produktionsprozess eingebunden war, hat Tradition und war Notwendigkeit. Der Arbeitsplatz in der Sonne vor dem Hausgartl war jedoch nur für den Photographen gewählt. In die Maschine ist wohl nicht ein überlanges Brett eingespannt, sondern wir sehen zwei aufeinander folgende Zargenbretter. Mehrere Zargenbrettchen werden mit Draht zu Reifen zusammengebunden und zum Trocknen aufgeschichtet. Um 1925 im Grafenauer Land. (Text zu Bild)

## Der Ort Kvilda/Außergefeld

Kvilda ist bekannt als ein beliebtes Touristenziel im Nationalpark Šumava (Böhmerwald) in Tschechien. Es bietet eine reizvolle Naturkulisse mit Wäldern, Bergen, Wanderwegen und einem Netz von Langlaufloipen. Kvilda zieht sowohl im Sommer als auch im Winter viele Touristen an, die Outdoor-Aktivitäten wie Wandern, Radfahren, Skifahren und Schneeschuhwandern genießen.

### **Etwas zur Geschichte von Kvilda:**

Kvilda liegt am Goldenen Steig, an dem es Ende des 15. Jahrhunderts gegründet wurde. Wie viele Gemeinden in dieser Gegend hatte auch Kvilda seit 1794 ein Glaswerk. 1765 wurde die katholische Pfarrkirche St. Stephan gebaut, welche 1889 einem Großbrand zum Opfer fiel. Nach dieser Katastrophe wurden Kvilda und seine Kirche (diese dann im neugotischen Stil) bis 1894 wieder errichtet. Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden im Ort zwei Betriebe, die bald weit über die Grenzen des Böhmerwalds hinaus bekannt waren. 1820 begann Peter Strunz wegen der außergewöhnlichen Höhenlage des Ortes Resonanzholz für Musikinstrumente herzustellen und wurde bald zum weltweiten



*Ort Kvilda um 1930, Archiv Hopp*



*Kvilda heute, Bild Hopp*



*Schwemmkanal Tanz beim Schauschwemmen, Bild Hopp*

Lieferanten für derartige Spezialhölzer und ihre Weiterverarbeitungsprodukte. Die Firma Strunz siedelte sich nach der Vertreibung 1946 im niederbayerischen Pocking an. Ebenfalls Anfang des 19. Jahrhunderts gründete der aus Kočevje in der Krain stammende Johann Verderber eine Manufaktur für Hinterglasmalerei in Außergefeld. Sie produzierte insbesondere Hinterglasbilder mit religiösen Motiven. Nach 1884 wurde diese Hinterglas-Manufaktur von Gabriel Schuster weitergeführt. In Franzensthal befand sich während des Zweiten Weltkrieges eine unterirdische Fertigungsstätte der Messerschmitt AG, die 1941 in der ehemaligen Papierfabrik unter dem Tarnnamen Möbelwerke Franzensthal errichtet wurde.[6] 1945/46 wurden die meisten deutschsprachigen Bewohner vertrieben.

Die Bedeutung eines Tourismusorts im Vergleich zu einem anderen hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie beispielsweise der

geografischen Lage, der Bekanntheit, der Attraktivität der Landschaft, der Qualität der touristischen Infrastruktur und der Vermarktungsbemühungen. Es ist möglich, dass Kvilda aufgrund seiner längeren touristischen Tradition und stärkeren Marketingaktivitäten möglicherweise mehr Touristen anzieht oder eine höhere Bekanntheit hat. Jedoch können sich die Bedeutung und Beliebtheit von Tourismusorten im Laufe der Zeit ändern, da neue Trends entstehen und sich die Prioritäten der Reisenden verändern.

### **Der Ort Steken:**

Hier einige Informationen zum Ort **Štěkeň** [ʃcekeɲ] (deutsch *Steken*, früher *Stiekna*, *Sticken*)

**Štěkeň** liegt elf Kilometer östlich von Strakonice und gehört zum Kreis Strakonice.

Štěkeň befindet sich linksseitig der Otava am Fuße des Brdo (508 m) im Böhmerwald-Vorland. Am rechten Ufer des Flusses verläuft die



*Steken Schloss, Eingang, Bild Hopp*



*Jan Zizka Denkmal bei Sudomer, Bild Hopp*

Eisenbahn zwischen Budweis und Strakonice, die nächste Bahnstation liegt zwei Kilometer südlich in Čejetice.

Der Flecken Štěkeň besteht aus den Ortsteilen Nové Kestřany (*Neu Kesterschan*), Štěkeň (*Steken*) und Vitkov (*Witkow*).

## **Nachbargemeinden**

Nachbarorte sind Slatina im Norden, Vitkov im Nordosten, Nové Kestřany im Osten, Sudoměř im Südosten, Čejetice im Süden, Sedlíkovice, Modlešovice und Hájská im Südwesten, Slaník im Westen sowie Přešovice im Nordwesten.

Sczeken wurde 1318 erstmals urkundlich erwähnt. Die Feste war bis dahin Sitz des Vladiken Bavor von Štěkeň, der sie an Nikolaus von Janovice und Vimperk verkaufte. Štěkeň gehörte von 1412 bis 1610 den Herren Říčanský von Říčany und wechselte dann mehrfach den Besitzer.

Nach der Schlacht am Weißen Berg wurde die Gutsherrschaft Štěkeň, bestehend aus dem Städtchen Štěkeň, vier Dörfern und einer Brauerei 1622 aus dem Besitz von Jan Malovec von Malovice konfisziert. 1648 erwarb der im Jahr zuvor aus der Schweiz nach Böhmen eingewanderte Adlige Jan Anton Losy von Losinthal die Herrschaft Štěkeň mit den zugehörigen Dörfern Řepice, Maldějovice, Přešovice, Čejetice, Droužetice, Přeborovice, Brusy, Cehnice, Dunovice, Netonice, Radějovice, Paračov, Kuřimeny, Sudkovice und Černěkov von Johann Anton, Fürst von Eggenberg. Losy von Losinthal ließ zwischen 1664 und 1665 die Feste zu einem Schloss umbauen. Nach seinem Tode erbte 1682 sein Sohn Johann Baptist Štěkeň. Dieser starb 1683 und das Erbe trat dessen Bruder Johann Anton Losy von Losinthal an. 1720 übergab er seinen Besitz Štěkeň an seinen Sohn Adam Philipp. Nachdem Adam Philipp Graf Losy von Losinthal am 21. April 1781 ohne Nachkommen in Wien gestorben war, erbte dessen Witwe Ernestine Gräfin Fuchs von Bimbach die Herrschaft. Sie verkaufte den Besitz noch im selben Jahre an Joseph-Niklas zu Windisch-Graetz. Ihm folgte 1802 dessen Sohn Alfred I. zu Windisch-Graetz.

Nach der Ablösung der Patrimonialherrschaften wurde Štěkeň 1848 zur selbstständigen Marktgemeinde. Im Jahre 1850 lebten in Štěkeň 813 Menschen. 1862 erbte Alfred II. zu Windisch-Grätz die Güter in Štěkeň, 1876 folgte dessen Sohn Alfred III. zu Windisch-Grätz. Dieser verkaufte das Schloss am 4. September 1922 an das Institutum Beatae Mariae Virginis, das darin eine Internatsschule einrichtete. Am 1. September 1868 nahm die Eisenbahn den Betrieb auf und bis 1879 wurde die Strecke zwischen Budweis und Strakonice vollendet. Die Bahnstation in Čejetice wurde am 30. April 1891 in Štěkeň umbenannt. 1930 hatte der Ort 912 Einwohner. Im Jahre 2007 wurde der Status als Městys erneuert.

### **Hier noch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Persönlichkeiten von Štěkeň:**

Schloss Štěkeň mit Schlosskapelle und englischem Park, der Barockbau entstand zwischen 1664 und 1665 für Jan Anton Losy von Losinthal  
Kirche St. Nikolaus, die früher gotische Kirche wurde 1384 zur Pfarrkirche erhoben und 1749 umgebaut

Pfarrhaus, Barockbau aus dem Jahre 1772

barocke Statue des Hl. Johannes von Nepomuk, geschaffen 1725

Jan-Žižka-Denkmal bei Sudoměř, das 16 m hohe Monument entstand

1926 Gehöfte im südböhmischen Bauernbarock

## **Persönlichkeiten**

### **Söhne und Töchter des Ortes**

Jan ze Štěkna (um 1355–1407), Theologe

Johann Anton Losy von Losinthal (um 1645–1721), Lautenist und Komponist

Gregor Zeithammer (1800–1881), Schriftsteller

Alfons Ferdinand Šťastný (1831–1913), tschechischer Politiker und Organisator des Bauernstandes

Gottlieb Adler (1860–1893), böhmischer Physiker

Und das sagt Ihnen die künstliche Intelligenz zu Steken – Bitte vergleichen Sie!

### **Dies schreibt die KI über: Štěkeň:**

Štěkeň ist ein kleiner Ort in der Tschechischen Republik und befindet sich im Bezirk Rakovník in der Region Mittelböhmen. Das Schloss von Štěkeň war einst der Sitz der Fürsten von Windisch-Grätz, einer Adelsfamilie mit historischer Bedeutung.

Die Geschichte von Štěkeň reicht bis ins Mittelalter zurück. Das Schloss wurde im 14. Jahrhundert erbaut und im Laufe der Jahrhunderte mehrmals umgebaut und erweitert. Es diente als Residenz der Familie Windisch-Grätz und spielte eine wichtige Rolle in der regionalen Verwaltung und Politik.

Besonders bekannt ist Štěkeň aufgrund des Schriftstellers Karel Klostermann, der hier am 14. November 1929 verstarb. Karel Klostermann war ein bedeutender tschechischer Schriftsteller und Journalist des 19. Jahrhunderts. Er war bekannt für seine Werke, die sich mit der Geschichte und Folklore der böhmischen Regionen beschäftigten.

Klostermann verbrachte seine letzten Lebensjahre im Schloss von Štěkeň, das zu dieser Zeit im Besitz der Familie Windisch-Grätz war. Das Schloss wurde zu einem Ort des kulturellen Austauschs und der literarischen

Zusammenkünfte. Klostermanns Tod im Schloss von Štěkeň markierte das Ende eines bedeutenden Kapitels in der Geschichte des Ortes.

Heute ist Štěkeň vor allem für sein historisches Schloss bekannt. Das Schloss ist ein beliebtes Ausflugsziel und kann besichtigt werden. Es beherbergt ein Museum, das Einblicke in die Geschichte der Region und die einstige Bedeutung des Schlosses bietet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Štěkeň eine historische Bedeutung als Sitz der Fürsten von Windisch-Grätz hat und durch den Aufenthalt des Schriftstellers Karel Klostermann im Schloss bekannt geworden ist. Heute zieht das Schloss von Štěkeň Besucher an, die Interesse an der Geschichte und Kultur der Region haben.

Natürlich gehört in die Ausgabe „Mythos Heimat“, die im 100. Todesjahr von Karel Klostermann erscheint, auch eine Lebensgeschichte des großen Böhmerwalddichters. Ich drucke Ihnen diese mit freundlicher Genehmigung von Herrn Weißhäupl ab:

## **Karl Klostermann**

(geb. am 13. Februar 1848 in Haag am Hausruck (Oberösterreich), gest. am 16. Juli 1923 in Štěkná in Südböhmen)

Karl Faustin Klostermann, der heute als bedeutender tschechischer Schriftsteller gilt, wurde am 13. Februar 1848 in Haag am Hausruck in Oberösterreich geboren (Taufeintrag: Carl Faustin); er starb am 16. Juli 1923 in Štěkná in Südböhmen. Seine Eltern waren deutscher Herkunft, der Vater Dr. Josef Klostermann stammte aus Schlösselwald, Gemeinde Rehberg im Böhmerwald, und war als Arzt vor allem im Raum Schüttenhofen und Bergreichenstein tätig. Die Mutter Karoline geb. Hauer entstammte der Spiegelglasmacherfamilie Abele aus Hurkenthal bei Eisenstein an der Grenze zu Bayern.

Karl besuchte das Gymnasium in Klattau und Pisek und legte 1865 die Reifeprüfung ab, um auf Wunsch



*Klostermann  
Student und  
Klostermann  
Dichter,  
Archiv Hopp*

des Vaters in Wien Medizin zu studieren. Er schloss jedoch das Studium nicht ab und betätigte sich zunächst als Hauslehrer. Ab 1873 war er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1907 Lehrer für die Fächer Deutsch und Französisch an der staatlichen Realschule in Pilsen. Der Autor war zweimal verheiratet: 1875 heiratete er Maria Carmine, die deutscher Abstammung war; nach deren Ableben 1898 heiratete er die Witwe Barbara Juranek, geb. Dostalova, die tschechischer Herkunft war. Beide Ehen blieben kinderlos. Nach dem Ende seiner Tätigkeit im Schuldienst war er in Pilsen in der Lokalpolitik aktiv und erwarb sich hier bedeutende Verdienste, ab 1919 besaß Klostermann Wohnrecht auf Lebenszeit im Schloss Stěkná des Fürsten Windischgraetz. Sein Grabmal befindet sich in Pilsen, wo er hohes Ansehen genoss und wo er unter großen Ehrenbezeugungen bestattet wurde.

Lange Zeit war Klostermann einem deutschen Publikum unbekannt. Erst in den 90-er Jahren wurden seine epischen Werke mittels Übersetzungen einer deutschen Leserschaft zugänglich gemacht. Außerdem nahm sich ein im Jahre 1999 gegründeter, überregionaler Karl-Klostermann Verein mit Sitz der deutschen Sektion in Grafenau dem Andenken und der Verbreitung der Werke des Autors an.

### **Dass Klostermann auch Autor deutschsprachiger Literatur war, ist noch immer nur wenigen bekannt.**

Bereits im Jahre 1995 erschien von Mareile Ahrndt eine Schrift „Karl Klostermann (1848-1923) als Schriftsteller in zwei Sprachen.“ Sie spricht darin von der „allmählichen Wandlung eines Deutschen zum tschechischen Literaten“. Klostermanns erste und einzige Buchveröffentlichung in deutscher Sprache waren die 1890 erschienenen „Böhmerwaldskizzen“; dem gingen seit 1884 Beiträge für die in Prag erschiene deutschsprachige Tageszeitung „Politik“ voraus, denen bis 1907 weitere Texte folgten. Zwischen 1907 und 1918 trug diese Zeitung den Namen „Union“, und Klostermann war auch nach deren Namensänderung noch mit Beiträgen beteiligt. Die Umbenennung der Zeitung deutet auch auf deren politische Richtung hin, nämlich die der „Altschechen“. „Unter altschechisch sind die von den Jungtschechen in den Modalitäten zu unterscheidenden Positionen zu verstehen, die für einen

Verbleib Böhmens im Habsburgerreich bei gleichzeitiger Stärkung der tschechischen Interessen eintraten.“ Und dies entsprach wohl auch der politischen Position des Autors Klostermann. „Dem alttschechischen Standpunkt konnte Klostermann gut folgen, der selbst pro-tschechisch, zugleich aber auch alles andere als radikal eingestellt war.“

Der Autor selbst bekannte sich, obwohl deutscher Herkunft, also als Tscheche. Allerdings besaß er ein überragendes Sprachtalent. Man spricht dabei von innerer (mundartlicher) und äußerer (fremdsprachlicher) Mehrsprachigkeit. (Klostermann soll 12 Sprachen gekannt haben.) In diese beiden Rubriken der Mehrsprachigkeit gehören viele seiner Beiträge in der „Politik“. Da er die deutsche wie die tschechische Sprache gleichermaßen beherrschte, ist es durchaus angebracht, von einem zweisprachigen Autor zu reden, wobei eingeräumt werden muss, dass der Schwerpunkt seiner Schriftstellertätigkeit auf dem Tschechischen lag. Vor allem muss darauf hingewiesen werden, dass auch die deutsch verfassten Erzählungen zum großen Teil in die tschechische Sprache übersetzt wurden, umgekehrt sind zwei Romane schon zu Lebzeiten Klostermanns, vom Verfasser autorisiert, ins Deutsche übertragen worden, und Klostermann hatte den Wunsch, dass weitere Übersetzungen folgen würden, was aber erst nach 1990 geschah.

Zwischen 1892 und 1919 verfasste er insgesamt 14 Romane und weitere Erzählungen in tschechischer Sprache. Das sind im Einzelnen:

- 1.) „Ze světa lesních samot“ (1892), von Anna Jelinek übersetzt und unter dem Titel „Aus der Welt der Waldeseinsamkeiten“ vom Verlag Morsak, Grafenau, 1993 herausgebracht worden. (Ausgezeichnet mit dem Jahrespreis der Tschechischen Akademie.)
- 2.) „V ráji šumavském“ (1893), „Im Böhmerwaldparadies“
- 3.) „Za štěstím“ (1893), „Dem Glück hinterher“ (Jahrespreis der Tschechischen Akademie)
- 4.) „Skláři“ (1896), „Die Glasmeister“, die Familiengeschichte von Klostermanns Verwandtschaft mütterlicherseits
- 5.) „Hostinný dům“ (1896), „Ein gastfreies Haus“
- 6.) „Kam spějí děti“ (1901), „Was aus den Kindern wird“, die „Familiensaga“ der Klostermanns väterlicherseits

- 7.) „Světák z Podlesí“ (1905), ein Titel, der wortgetreu nicht übersetzbar ist, dem Sinne und Inhalt des Romans nach etwa: „Der heimgekehrte Gastarbeiter aus dem Vorwald“ (Jahrespreis der Tschechischen Akademie)
- 8.) „Mlhy na Blatech“ (1906), „Nebel überm Sumpfland“ (Jahrespreis der Tschechischen Akademie)
- 9.) „Suplent“ 4 Bände (1913), „Der Hilfslehrer“ (Jahrespreis der Tschechischen Akademie)
- 10.) „Vypovězen“ (1913), „Ausgestoßen“
- 11.) „Žichovičti půlpáni“ (1914), „Žichovitzer Halbgötter“
- 12.) „Pan Zbyněk Bukvice“ (1914), „Herr Zbynek auf Bukvice“
- 13.) „Ecce homo“ (1915)
- 14.) „Pozdní láska“ 2 Bände (1919), „Späte Liebe“

Von den hier angeführten Werken harren noch sieben Bücher in tschechischer Sprache einer Übersetzung in die deutsche Sprache.

### **In deutscher Sprache erschienene oder in die deutsche Sprache übersetzte Bücher von Karl Klostermann:**

- „**Böhmerwaldskizzen**“, Verlag Stutz, Passau - 2001
- „**Heiteres und trauriges aus dem Böhmerwald**“, Verlag Stutz, Passau - 1997
- „**Aus der Welt der Waldeinsamkeiten**“, Morsak Verlag - 2005
- „**Im Böhmerwaldparadies**“, Verlag Stutz, Passau - 2004
- „**Die Erben des Böhmerwald-Paradieses**“, Buch und Kunstverlag Oberpfalz Amberg - 2002
- „**Der Glasmacher**“, Verlag Stutz Passau - 2007
- „**Dem Glück hinterher**“, Roman aus dem alten Wien, Verlag Samples - Stecher Grafenau - 2015
- „**Ausgestoßen**“, Ein Roman aus dem Böhmerwald, Ohetaler Verlag, Riedlhütte 2009
- „**Ein gastliches Haus**“, Verlag Stutz Passau - 2010
- „**Meine Erinnerungen an die Jugendzeit**“, Verlag Samples Grafenau - 2014

„**Faustins Geschichten aus dem Böhmerwald** ,“ Verlag Stutz Passau  
- 2001

„**Der Sohn des Freirichters**“, Verlag Stutz Passau - 1998

„**Der Herr Professor**“, Verlag Stutz Passau - 1999

„**Der Hühnerkrieg**“, Ohetaler Verlag Grafenau - 2013

„**Unsere Kinderfrau Sabina**“, Ohetaler-Verlag Riedlhütte - 2008

„**Die Odyssee des Gerichtsdieners Mastilek**“, Ohetaler Verlag,  
Riedlhütte - 2009

„**Der vollendete Kavalier**“, **Das Drama von Ludwigsthal**, Ohetaler  
Verlag Riedlhütte - 2009

## **Novellen**

Von den in der „Politik“ erschienenen Novellen erschienen neben den Ausgaben „Böhmerwaldskizzen“ und „Heiteres und Trauriges aus dem Böhmerwald“ bis jetzt zwei Neuauflagen unter der Obhut des grenzübergreifenden deutsch-tschechischen Klostermann-Vereins:

„Im Herzen des Böhmerwaldes“, Ohetaler-Verlag 2018

„Ferien im Böhmerwald“, Ohetaler-Verlag 2022

Die Reihe soll noch um folgende Bände erweitert werden:

„Reiseeindrücke und Bekanntschaften“

„Ein Strauß bunter Geschichten“

„Weltausstellung Paris 1889“

Mareile Ahrndt nimmt in ihrer Abhandlung auch eine epochale Einordnung der beiden Protagonisten der Böhmerwaldliteratur Stifter und Klostermann vor. Während Stifters Schriften eher in die Zeit der Spätromantik bzw. des Biedermeier eingeordnet werden, kommt sie im Hinblick auf Klostermann zu dem Schluss: „Klostermann stand epochal zwischen Realismus und Naturalismus. Besonders der Vergleich der Naturbeschreibungen hatte gezeigt, dass der Realismus Stifters, soweit erkennbar, einen Hintergrund hat, der weniger orthodox realistisch ist als der Klostermanns.“

Wie aus den angeführten Buchtiteln hervorgeht spielt der größte Teil von deren Inhalt im Böhmerwald. Der Autor, welcher zur Zeit der

Abfassung seines epischen Werkes in Pilsen lebte, hatte viele Eindrücke über seine deutschen Vorfahren in Erinnerung, deren Sprache und Volkstum er während seiner Studienferien im Bereich um Rehberg kennengelernt hatte. Ein Verdienst Klostermanns ist es, dass er die Tschechen mit der Landschaft des Böhmerwaldes und dessen Bewohnern bekannt machte. Er vertrat so eine Art Mittlerrolle zwischen den verfeindeten Volksgruppen, indem er in seinen Schriften die Lebensverhältnisse der deutschen Bevölkerung im Böhmerwald einer meist tschechisch sprechenden Leserschaft zu vermitteln suchte.

Böhmen war jahrhundertlang durch das meist friedliche Zusammenleben zweier Volksgruppen mit unterschiedlicher Sprache und kultureller Tradition bestimmt; erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war von einer immer mehr sich zeigende Rivalität der beiden Nationalitäten betroffen. Gerade die Familie Klostermann stand sozusagen zwischen den Fronten. Der Vater war als Arzt zunächst in der Umgebung des mehrheitlich tschechisch sprechenden Schüttenhofen tätig und wechselte später nach dem deutschen Bergreichenstein.

Wir wissen auch, dass Klostermann in der Zeit seiner Tätigkeit als Lehrer einer deutschen Schule selbst in die Auseinandersetzungen hineingezogen wurde. So wurde ihm in seinem Roman „Za šteštím“ (1893), „Dem Glück hinterher“, sein Eintreten für die in Wien lebenden Tschechen fast zum Verhängnis und trug ihm zumindest einen Verweis von Seiten der Schulbehörde ein. Auch die Artikel in der Zeitung „Politik“ sind nicht mit dem vollen Namen des Autors unterschrieben, sondern mit seinem zweiten weithin unbekanntem Taufnamen „Faustin“, wohl auch eine Vorsichtsmaßnahme des Autors.

Klostermann hatte den schwierigen Spagat zwischen dem Deutschtum seiner Vorfahren und dem Tschechentum seiner Umwelt durchzustehen. Er hatte seine Kindheit und Jugend in dem mehrheitlich tschechisch sprechenden Schüttenhofen verbracht und war wohl davon auch geprägt worden. Obwohl die Gymnasialbildung zu dieser Zeit noch ganz in deutscher Hand lag, verkehrte er größtenteils unter Mitschülern tschechischer Herkunft. Ähnliches gilt für seine Zeit als Student an der Universität in Wien. Klostermanns politische Zielsetzung war wohl ein tschechisch geführter Staat, in dem ein friedliches Zusammenleben der beiden darin lebenden Volksgruppen möglich sein sollte. Klostermanns

publizistische Beiträge werden daher vielfach auch als eine „Stimme des Ausgleichs“ bezeichnet.

Seine Intention beschreibt Klostermann in einem Vorwort zu seinem Buch „Die Erben des Böhmerwaldparadieses“ selbst folgendermaßen: „Du und ich, wir beide lieben unsere ganze, von den Vätern ererbte Heimat, nicht nur ein Stückchen von ihr, folglich lieben wir auch jeden, dem darin ein Platz zugeteilt worden ist. Und – obwohl wir einander entfremdet worden sind – wir hoffen, dass die gleichen materiellen Ziele, die gleichen Bedürfnisse und die gleichen Leiden uns in Zukunft wieder zusammenführen, versöhnen und das künstlich erzeugte Misstrauen auslöschen werden...“ Ich meine, dass dieser Wunsch bis heute seine Gültigkeit nicht verloren hat.

## **Literatur:**

Mareile Ahrndt, „Karl Klostermann (1848-1923) als Schriftsteller in zwei Sprachen.“ Univ. Dissertation, Freiburg i. Br. 1995

„Karl/Karel Klostermann 1848-1923“, herausgegeben von Gerold Dvorak, Passau 1998

Nicole Eller-Wildfeuer, Alfred Wildfeuer: „Individuelle Mehrsprachigkeit in den Erzählungen Karl Klostermanns“, in „Sprache und Identität“, Praha 2019, S. 12-22

Helfried Reischl, „Böhmerwald Kulturgeschichte kompakt“, Grafenau 2008

## **Adolf Weishäupl**

Steken an der Wottawa/Otava spielt in der Biographie des Böhmerwald-dichters Kar(e)l Klostermann eine große Rolle.

Karl Klostermann ist 12 Jahre alt, als sein Vater, Dr. Josef Klostermann, die Stelle eines herrschaftlichen Arztes auf dem Gut Steken angenommen hat, das dem Fürsten Windischgraetz gehörte, dem Mann, der 1848 die revolutionären Aufstände in Prag und in Wien brutal niederschlagen hatte lassen.

In der Biografie Dr. Josef Klostermann von Anna Jelinek erfahren wir die Umstände, die den Dr. Josef Klostermann bewogen haben, die Stelle

in Steken anzunehmen sie jedoch schon nach zwei Jahren wieder zu verlassen:

(Karl Klostermann, Anna Jelinek, Med. Dr. Josef Klostermann, Verlag Samples-Stecher, Grafenau):

*„Diesmal glaubte Dr. Josef Klostermann wirklich an eine gütige Fügung der Vorsehung. Ein alter Herr, der noch ein Schüler Hahnemanns (1755 - 1843), des Begründers der Homöopathie, gewesen war und als einer der Ersten dessen Lehre ausübte und verbreitete, war Leibarzt bei Alfred Fürst zu Windischgraetz, dem österreichischen Feldmarschall. Er stand hoch in dessen Gunst und sein Wort am Sterbebett lenkte die Aufmerksamkeit des Fürsten auf Dr. Klostermann, der bereit war, dieses Erbe mit großer Freude anzutreten. So erging der Ruf des bekannten Marschalls an den Doktor von Schüttenhofen, seine Praxis nach Štěkna bei Strakonitz zu verlegen, um als Leibarzt in seine Dienste zu treten.*

*Es wurde dem Doktor anheimgestellt, selbst die Bedingungen zu nennen, unter denen er an seiner neuen Stelle wirken wollte; doch in seiner Bescheidenheit überließ er es dem Fürsten, selbst die diesbezüglichen Verfügungen zu treffen. Der Wunsch des neuen Dienstherrn war es, sein Arzt möge die Stelle sobald als möglich antreten. Mit dem in Wien ausgefertigten Anstellungsdekret eilte nun der Doktor nach Štěkna, um mit dem dortigen Direktor der Herrschaft alles Nötige zu besprechen und sich vorzustellen. Voll Erwartung traf er dort ein, konnte jedoch den Herrn Direktor nicht antreffen. Er erfuhr allerdings, dass der machtbewusste Direktor der Herrschaft Štěkna in der Annahme, dass der Fürst schon zustimmen werde, nach eigenem Gutdünken über die Arztstelle verfügt hatte. Niemand von den anwesenden Gutsbediensteten hatte eine Ahnung, dass Dr. Klostermann berufen worden war. Diese missliche Situation ließ in dem neuen Arzt bange Vorahnungen aufsteigen; es war vorauszusehen, dass es bei den weitreichenden Befugnissen, die dem Direktor eingeräumt waren, zu manchen belastenden Auseinandersetzungen kommen werde.*

*Vor allem war es die Wohnung, die sich in einem unerträglichen Zustand befand. Das war bereits vom Vorgänger bemängelt worden; wie inakzeptabel mussten*



*Klostermann alt,  
Archiv Hopp*

*diese verkommenen Räumlichkeiten erst dem Vater einer kinderreichen Familie erscheinen! Von Seiten des Direktors war kein Verständnis bzw. Entgegenkommen zu erwarten. Also wandte sich der Doktor direkt an die Zentralverwaltung der fürstlichen Güter zu Wien mit der Mitteilung, dass die vorgesehene Wohnung wegen Reparaturbedürftigkeit nicht bezogen werden könne. Die Antwort besagte, dass die Domänenverwaltung angewiesen sei, das Haus wohnlich herzurichten, und Dr. Klostermann möge selbst bestimmen, welche Veränderungen er wünsche; die Übersiedelung könne er auf Kosten des Fürsten vornehmen. Da es gerade mitten im Sommer war, freute sich die Familie des Arztes, noch in der schönen Jahreszeit das neue Heim zu beziehen, das unmittelbar neben den herrlichen Parkanlagen des Schlosses idyllisch lag.*

*Als jedoch einige Wochen verstrichen, ohne dass eine Nachricht über die Fertigstellung der Wohnung eingetroffen war, fuhr der Doktor selbst nach Štěkna, um sich die Sache anzusehen. Leider war noch gar nichts in Angriff genommen worden und der Wirtschaftsdirektor schien nicht den geringsten Willen zu haben, den Weisungen der fürstlichen Verwaltung nachzukommen. Dr. Klostermann hatte inzwischen auch die Weisung erhalten, seinen Posten unverzüglich anzutreten. So blieb ihm nichts übrig, als die wahre Sachlage bezüglich der Wohnung nach Wien zu berichten, was ihm erst recht die Abneigung des Direktors einbrachte und die wenigstens provisorischen Ausbesserungen wieder in die Länge zog. Als die Fuhrwerke für den Umzug in Schüttenhofen eintrafen, war es schließlich November geworden. Die Fahrt mit den Kindern gestaltete sich äußerst unangenehm, da Frostwetter herrschte.*

*Auch der Empfang des Doktors mit seiner Familie in Štěkna war frostig. Aus Furcht vor dem Direktor wagte es keiner der Beamten, der Familie ein freundliches Willkommen zu entbieten. Und während es sonst für die Neuankömmlinge eingerichtete und geheizte Räume im Schlosse gab, wo sie für die ersten Tage untergebracht wurden, war Dr. Klostermann mit den Seinen von dieser Annehmlichkeit ausgeschlossen. Die Kinder, halb starr vor Kälte, hungrig und von der langen Fahrt ermüdet, hätten frieren müssen und kein warmes Essen bekommen, wenn sich nicht der dortige Seelsorger ihrer angenommen hätte. Von diesem, man nannte ihn „Pater Fröhlich“ (er sagte stets „Bin ich froh!“), waren Kuchen und ein warmes Getränk vorbereitet worden, damit die Familie ein wenig versorgt war.*

*Spät am Abend, bei Dunkelheit, musste das Bettzeug ausgepackt werden und die Kinder waren mit den Eltern gezwungen, auf Decken am Fußboden zu schlafen. Der Doktor hatte vorher auf eigene Kosten dafür gesorgt, dass wenigstens in einem Zimmer geheizt werden konnte und die Wände geweißt wurden.*

*Nach einer schlecht verbrachten Nacht sollte nun das Frühstück zubereitet werden. Als Küche hatte der Direktor einen Raum ausersehen, der früher als Waschküche gedient hatte; ein vergittertes Loch in der Wand ersetzte das Fenster und verursachte eine unglaubliche Zugluft. Die größte Kalamität zeigte sich, als man daranging, den Küchenherd zu heizen. Der Rauchabzug war völlig verstopft und es qualmte aus allen Fugen. Der Herd war in diesem Zustand unbrauchbar, und weil er falsch errichtet war, musste man ihn niederreißen und neu aufbauen. Es herrschte damals eine solche Kälte, dass dem Maurer der Lehm unter den Händen gefror. Das Abwasser musste man in ein Loch im Fußboden schütten; unmittelbar neben der Küche befand sich der Abort, in dem das Fensterchen nicht geschlossen werden konnte und der nicht gerade gute Luft in der Wohnung verbreitete. Um diesem Übelstand abzuhelpfen, musste der Kanalräumer geholt werden.*

*Das Haus, welches die Arztfamilie bewohnen sollte, hatte eine Küche (wie eben beschrieben) sowie sechs Zimmer. Es sah nicht gerade hübsch aus, sein Zustand war erbärmlich. Das Dach war mit Schindeln gedeckt, die zum Teil morsch oder sogar durchgefault waren, sodass sich das Regenwasser auf den Dachboden ergoss und in die darunter befindlichen Räume sickerte. Die Fußböden erwiesen sich als löchrig und verzogen. Besonders ungünstig war die Lage des Gebäudes an einer Berglehne. Bei jedem stärkeren Regenguss sammelte sich das von der Anhöhe herabströmende Wasser in einem Graben an der Rückseite des Hauses, lief über und drang mit Schmutz und Unrat durch die schlecht schließende hintere Haustür sowie den Abguss im Boden der Küche ins Haus und flutete alle Räume. Diese Räume glichen eher einem Kerker. Kein Ofen funktionierte bis auf den einen, den der Doktor vor dem Umzug hatte herrichten lassen. Kein Tag verging, der nicht neuen Ärger, neue Schikane brachte; dem Doktor wurde klar, dass unter solchen Verhältnissen ein Leben hier nicht möglich war.*

*Eines Tages, es war etwa fünfzehn Monate nach dem Umzug des Arztes nach Štěkna, hieß es, der alte Marschall sei zu einem Besuch angekommen. Mit einem Schlag änderte sich das ganze Gehabe auf der Herrschaft*

*Štěkna; die Aufgeblasenheit der Gutsbeamten sank in sich zusammen, sie lagen sozusagen vor dem Fürsten auf dem Boden, es herrschte Kriechertum. Vor dem Marschall, einem Aristokrat der alten Schule, fand vor allem der Arzt Beachtung, dem gegenüber sich der Herr Gutsverwalter stets hochnäsiger und anmaßend verhalten hatte. Der Fürst war hier der Erste, der Dr. Klostermann menschlich und mit gebührender Achtung gegenübertrat. Er beehrte ihn mit mancher vertraulichen Äußerung und wies ihm täglich den Platz an seiner Tafel an. Oft nahm sich der Doktor vor, bei solchen Gelegenheiten, besonders am Morgen, wenn er mit dem Marschall alleine war, seine Beschwerden vorzubringen. Aber er war zu edel, um sich mit dem allgewaltigen, uneinsichtigen Gutsdirektor anzulegen, und ließ den alten Marschall in Unkenntnis der misslichen Wohnungsangelegenheit.*

*Auf seinem Rundgang in die Umgebung des Schlosses forderte der Marschall seinen Leibarzt auf, ihn zu begleiten. Wie sehr erschrak da der Gutsdirektor, als der Fürst plötzlich die Richtung zum Hause seines Arztes einschlug; es war etwas noch nie Dagewesenes, dass der hohe Herr die Wohnung eines seiner Untergebenen aufsuchen wollte, und noch dazu sollte diese Ehre gerade dem unerwünschten „Eindringling“ zuteil werden. Als dann der Marschall tatsächlich das Wohnhaus des Doktors betrat, zeigte er sich entsetzt ob des erbärmlichen Zustandes der Räumlichkeiten und maß den zitternden Gutsdirektor mit strengen Blicken. Indessen war auch die Frau des Doktors zum Empfang des hohen Herrn herbei geeilt und hätte ihm gern ihre Wünsche vorgetragen. Doch das bleiche Gesicht des Gutsdirektors sowie die abwehrenden Blicke ihres Mannes bewogen sie, zu schweigen und die so günstige Gelegenheit ungenützt vorübergehen zu lassen. Es war aber der Fürst selbst, der bereits nach kurzem Augenschein sein Entsetzen zum Ausdruck brachte. „In so einem Elendsquartier kann doch mein Arzt mit seiner Familie nicht wohnen“, sagte er, „ich hatte keine Ahnung, dass Sie derart schlecht untergebracht sind. Es ist Sache der Gutsdirektion, dafür zu sorgen, dass solchen unwürdigen Zuständen sofort ein Ende bereitet wird! Das muss hier anders werden! Der Baumeister soll kommen und Pläne für ein neues Haus erstellen!“ Mit tiefen Bücklingen nahm der Gutsdirektor die Weisungen des Fürsten entgegen und die Frau des Doktors war überglücklich, dass die Sache eine derartige Wendung genommen hatte.*

Bald darauf reiste der Marschall wieder ab und sagte beim Abschied: „Ich komme wieder, das nächste Mal bleibe ich länger.“ Leider kam er niemals wieder und der Doktor mit seiner Familie hoffte umsonst auf eine Änderung der Verhältnisse. Nach der Abreise des Marschalls war alles wieder beim Alten geblieben; es wurden lediglich einige Dachschildeln ersetzt.



Med. Dr. Josef  
Klostermann,  
Archiv Hopp

Obgleich die Entfernung von Štěkna in den Böhmerwald nicht gering war, führte der Beruf den Doktor auch immer wieder in seine Heimat. Hatte er jedoch längere Zeit nicht die Gelegenheit, dorthin zu kommen, stellte sich, bedingt durch die unleidlichen Zustände (Gutsdirektor, kriecherische Beamtschaft), Heimweh ein. Er sah leidend aus und wer ihn näher kannte, wusste, was ihn quälte.kehrte er dann von Fahrten in die Heimat zurück, zeigte er eine gesunde Gesichtsfarbe. Je trostloser sich die Verhältnisse in Štěkna gestalteten, desto mehr sehnte er sich nach der Heimat, desto rascher reifte in ihm der Entschluss, diesen Ort, der ihm und seiner Familie so viele Unannehmlichkeiten bereitete, sobald als möglich zu verlassen.“

### **Aus der Sicht des jungen Karl stellt sich die Zeit in Steken anders dar:**

„Eines Tages eröffnete mir der Vater, dass er die ihm angebotene Stelle eines herrschaftlichen Arztes auf dem Gut Štēkeň angenommen habe, das dem Fürsten Windischgraetz gehörte. Der Fürst war Feldmarschall im Dienste des Hauses Habsburg und hatte im Juni 1848 den tschechischen Aufstand in Prag niedergeschlagen, das revolutionäre Wien erstürmen lassen und 1849 das kaiserliche Heer gegen die aufständischen Ungarn geführt. Des Weiteren erfuhr ich, dass die Eltern bereits im Oktober nach Štěkěň übersiedeln werden; denn der Fürst verlange den unverzüglichen Antritt der Arztstelle.

Ich nahm diese Nachricht mit recht gemischten Gefühlen auf. Ich war jetzt an Schüttenhofen gewohnt, obwohl ich damals Žichovice, besonders meinen lieben Freund Albert Kerber ungern verlassen hatte. Dieses Štěkěň kannte ich kaum dem Namen nach, ich wusste nur, dass es nahe bei Strakonitz war. Meine erste Frage lautete: „Gibt es dort einen Fluss?“-

Der Vater erklärte: „Štěkĕn“ liegt an der Wottawa, ebenso wie Schüttenhofen, Žichovice, Horaschdowitz, Strakonitz und Pisek. Dort gibt es ein schönes Schloss, einen großen, prachtvollen Park und die Wottawa fließt durch endlos weite, grüne Auen.“ Meine Bedenken, es würde mir dort nicht gefallen, schwanden.

Für mich zählte die Hauptsache: Es gab dort die Wottawa, ohne die ich, zumindest in der Ferienzeit, nicht leben wollte. und die mir die Angel (Uhlava), die aus dem Künischen Gebirge kommend durch Klattau fließt, nur recht unvollkommen ersetzen konnte. Die flinke, rauschende, „Gold führende“ Wottawa hingegen, sie war mein Fluss, dessen Lauf zahlreiche Wehre durchsetzen, über welche die Fluten tosend stürzen, zunächst dunkel-purpurfarben mit einem Schimmer von Gold, dann aufschlagend in silbernen Schaum zerstäubend, der noch lange auf der Oberfläche der schwarzen Wirbel kreist. Sie war mein Fluss, der das überschüssige Nass aus den Hochmooren und Urwäldern des zentralen Böhmerwaldes wegführt und auf seinem breiten Rücken jedes Jahr aberhunderte lange Floße trägt, welche die mächtigen Stämme der an den Grenzbergen herangewachsenen



Steken Weiher bei Sudomer, Bild Hopp

*Fichten und Tannen über die Grenzen unseres böhmischen Heimatlandes hinaus ins Unbekannte bringen. Die Wottawa fließt von Unterreichenstein her über Langendorf, Schüttenhofen durch ein zunächst engeres, dann sich weitendes Tal, das sie sich selbst formte und in dem sie, sich vielfach verzweigend, zahlreiche Inseln umarmt; auf diesen sowie an ihren Ufern ragen himmelhohe Bäume, wuchert eine unermesslich reiche, zum Dickicht verschlungene Vegetation und dunkeln abgrundtief erscheinende Altwasserflächen. Dieser mein Fluss war überreich gesegnet mit begehrten Fischen, Lachsen, Forellen, Äschen. Kurzum, die Wottawa war für mich das, was den Russen ihr Mütterchen Wolga bedeutet, den Babyloniern der Euphrat, den Ägyptern der Nil, den Indern der Ganges... Ich pries und dankte Gott, dass Štěkĕn an der Wottawa liegt. Ein Daheim ohne Wottawa, das wäre für mich wie ein Zimmer ohne Fenster.*

An Weihnachten also schon nach Štěkĕn!“



*Steken Park am Abend, Bild Hopp*

## **Steken ist für den Gymnasiasten Karl Klostermann das Paradies:**

*„Die ersten großen Ferien, die ich nun nach Abschluss der vierten Klasse des Klattauer Gymnasiums in Štěkeň zubrachte, blieben mir unauslöschlich im Gedächtnis haften. Sie gehören zu den schönsten, die ich je erlebt habe, und damit ist schon viel gesagt. Denn in Wirklichkeit waren sie alle schön, die vorangegangenen wie auch die noch folgenden. Wie könnte es auch anders gewesen sein! Ich war ja die ganze Jugendzeit über kerngesund, stets frohen Mutes und empfand mein Leben lang niemals Langeweile...*

*In Štěkeň befand ich mich direkt im Paradies. Das Verweilen am Wasser und, wann immer möglich, im Wasser reizte mich seit jeher am meisten; und hier konnte ich ihn genießen, diesen glückseligen Aufenthalt! Bis heute bin ich der Überzeugung (und meine späteren Erfahrungen bestätigen es mir), dass es keinen Fluss gibt, in dem das Baden ein derartiges Erlebnis bietet wie gerade in der Wottawa - und in dieser wiederum besonders bei Štěkeň. In ihrem Oberlauf, von Unterreichenstein bis Schüttenhofen und auch Horaschdowitz, ist sie ziemlich ungestüm und von mächtigen Steinblöcken sowie da und dort von Schotterbänken durchsetzt und beengt; ruhige Stellen sind verhältnismäßig selten. Doch in Štěkeň ist das Flussbett geradezu ideal: Stille Wasserflächen wechseln sich ab mit Strömungsbereichen; es finden sich tiefe Stellen, wie man sie sich nur wünschen kann. Das Wasser zeigt sich in rotbrauner Färbung und, wo es schäumt, mit einem Schimmer ins Goldene. Es ist klar und lebhaft, weder zu kalt noch zu warm und selbst bei größter Schwüle ungemein erfrischend.“*

### **„Die ersten großen Ferien... bis ungemein erfrischend“**

(S.250 bis 251 oben)

Aus: Karl Klostermann, Meine Erinnerungen an die Jugendzeit, Verlag Samples, Grafenau

Es ist eine Fügung des Schicksals, dass dem greisen Karel Klostermann ab 1919 von Fürst Alfred III Windischgraetz, dem Sohn des von Klostermann in seinen Jugenderinnerungen geschilderten alten Herrn auf Steken ein Alterswohnsitz im Schloss zugesichert wird. Als 1921 der Tschechoslowakische Staat den Fürsten enteignet hat, veranlasst der Fürst vertraglich, dass der Schriftsteller bis zu seinem Tod dort wohnen darf.

„Im großen und ganzen bin ich zufrieden und kann mich nicht beschweren“, schreibt Klostermann seiner Frau Betty am 10. Februar aus Steken.

„Keine Spur von Magenschmerzen, nur ab und zu ein wenig Sodbrennen, kein Husten. Ich kann ungewöhnlich gut durchatmen. ...

Es gab schreckliche Fröste, die am schwersten unseren armen Hühnchen zu schaffen machten. Sie fielen vor Erstarrung von den Stangen herunter.“

Ab dem Jahre 1919 leidet Klostermann an einem Lungenemphysem und einer sich verschlechternden Angina pectoris. Er ist seit seiner Jugend ein sehr starker Raucher, was natürlich ein Übriges zur Krankheit beiträgt.

Seine Frau Betty schildert seinen Zustand in einem Brief vom März 1921:

„...dem Karel geht es in den letzten Tagen ziemlich schlecht. Der Atem verkürzt sich, allgemein wird er schwächer,...m aber was mir am meisten Sorge macht, ist dass ihm die Beine mehr anschwellen, täglich bade



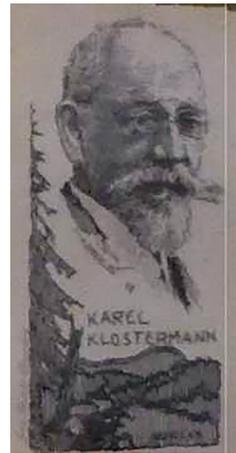
*Klostermann Poster, Archiv Hopp*

ich sie ihm im kalten Wasser und massiere, ich bin sehr niedergedrückt. ... Bei Tage geht es noch, aber in der Nacht, wenn er nicht schläft, spricht er ununterbrochen über den Tod, dass er nach Stekna sterben fährt.“

Diese Attacke übersteht Karl Klostermann ebenso wie eine weitere im Frühjahr 1922. Im Mai 1923 läßt er sich wieder mit dem Auto nach Steken bringen, seine Familie ist optimistisch, weil es ihm in Steken jedes Mal besser wurde. Nur der hiesige Arzt Dr. Frantisek Vanata warnt vor der Katastrophe, die jeden Tag kommen konnte.

Sie kommt auch. Am Montag, dem 16. Juli steht der Kranke nicht mehr aus seinem Bett auf und frühstückt nicht mehr. Der herbeigerufene Dr. Vanata macht keine Hoffnungen mehr. Der treue Freund aus Jugendtagen, Dr. Kerber liest Klostermann einige Seiten aus dem Werk des Historikers Josef Pekar vor. Um elf Uhr herum schläft der Patient ein, spricht drei Worte, schläft wieder ein und stirbt im Laufe von 20 Minuten. Aus „Briefe an Betty“, Hrsg von Kristina Kaiserova und Ivan Martinsky, albis international, 1995.

*Pilsen Friedhof mit Klostermann Grab, Bild Hopp*



*Klostermann  
Zeichnung,  
Archiv Hopp*



## Dr. Hans Aschenbrenner - ein 90er

Der pensionierte Tierarzt Dr. Hans Aschenbrenner aus Neukirchen beim Heiligen Blut konnte vor kurzem den 90. Geburtstag feiern. Mit feiern war jedoch kaum etwas los, denn im Hause Aschenbrenner hatte sich Corona bereits zum zweiten Mal breit gemacht.

Der Karl Klostermann Verein möchte aber auf diesem Weg dem Jubilar ganz herzlich gratulieren und „danke“ sagen. Dr. Hans Aschenbrenner gehört zwar nicht zu den Gründungmitgliedern des Karl Klostermann Vereins, doch als er bei einer der Böhmerwaldfahrten die Ziele dieses grenzüberschreitenden Vereins kennen lernte, war es für ihn selbstverständlich Mitglied zu werden.

Hans Aschenbrenner ist kein passives Mitglied, das nur die Veranstaltungen besucht und an Fahrten in den Böhmerwald teilnimmt, nein, er ist von Anfang an aktiv im Verein tätig. Sein großes Interesse und seine Kenntnisse über den Böhmerwald resultieren sicherlich zum Teil auch aus der Freundschaft mit einem der ersten Chefs des Nationalparks Sumava, Ivan Zlabek.

Diese Liebe zum Böhmerwald kommt dem Klostermann Verein stets zu gute. Es wurde zur Tradition, für die Teilnehmer der alljährlichen Böhmerwaldfahrten immer ein Begleitheft „Mythos Heimat“ zu erstellen - die Ideen, Bilder und zum Teil auch die Texte liefert meistens Hans Aschenbrenner. Und wenn der Kenner des Böhmerwaldes bei den diversen Fahrten des Vereins ans Mikrofon tritt, lauschen die Mitreisenden immer aufmerksam seinen interessanten Ausführungen.

Aber nicht nur der Böhmerwald gehört zum großen Wissensgebiet von Dr. Hans Aschenbrenner, er ist auch ein anerkannter und gefragter Experte auf dem Gebiet der „Raufußhühner“. Ihm ist es zu verdanken,



dass die Population dieser fast ausgestorbenen Wildtiere wieder angestiegen ist.

Was vielleicht nicht alle wissen, mit der Gründung des Tierparks in Lohberg hat sich Hans Aschenbrenner unbewusst ein Denkmal gesetzt. Er hat t!inen Tierpark geschaffen, in dem vor allem den Kindern die heimische Tierwelt nahe gebracht wird - diese Freizeiteinrichtung ist einen Besuch wert!

Mögen dem Mitglied des Karl Klostermann Vereins, Dr. Hans Aschenbrenner, noch weitere gesunde Jahre beschieden sein, damit er sich noch lange an Flora und Fauna seiner Heimat und dem Böhmerwald erfreuen kann (Christa Steger).

## **25 Jahre Karl-Klostermann-Verein**

**Zum Schluss möchte ich Sie, liebe Leser, noch auf eine wichtige Veranstaltung zum 25 jährigen Bestehen des Karl Klostermann Vereins hinweisen:**

Am Samstag, den 21.10.2023 findet um 16.30 Uhr im Spiegelsaal des Schlosses Ludwigsthal die Festveranstaltung des Karl Klostermann Vereins statt.

Der Präsident der Bayerischen Sektion, MdL Dr. Gerhard Hopp wird den Begrüßungsvortrag und der ehemalige Kulturminister der Tschechischen Republik, Dr. Daniel Herrmann wird den Festvortrag halten.

Anschließend wird der 1. Vorstand, Ossi Heindl, den „Gründervater“ des KKV, Willi Steger zur Geschichte des Vereins interviewen.

Die Jubiläumsveranstaltung wird musikalisch umrahmt von der Gruppe „Kulzerisch“ aus Frauenau.

Wir laden Sie herzlich dazu ein, bei der 25-Jahr-Feier unser Gast zu sein und hoffen bei dem Schlussbuffet das eine oder andere freundliche Wort mit Ihnen wechseln zu können. Bitte geben Sie uns die Ehre und bestätigen Sie somit auch Ihr Interesse an der Arbeit und den Veranstaltungen des Karl Klostermann Vereins.



*Steken Schloss, Kapelle im Park, Bild Hopp*